

STECKBRIEF

Modul

Wildtiermanagement

Ziel

Die Beeinflussung des Pflanzenwachstums durch Wildtiere stellt im Nationalpark keinen Schaden dar. Die sich daraus entwickelnden Veränderungen werden im Nationalpark gemäß dem Motto „Natur Natur sein lassen“ angenommen. Denn auch die Wildtiere sind Teil dieser in ihrer Entwicklung freien Natur. Es gilt aber, die Interessen von Landwirten und Waldbesitzern auf an den Nationalpark angrenzenden wirtschaftlich genutzten Flächen, die eventuell beeinträchtigt werden könnten, zu berücksichtigen. Daher beschäftigt sich das Wildtiermanagement mit der Frage, welche menschlichen Handlungen im Schutzgebiet erforderlich sind, in dem auf lange Sicht die Natur, und damit auch die Wildtiere, auf möglichst großer Fläche sich selbst überlassen sein sollen. Das Ziel „Natur Natur sein lassen“ wird begrenzt durch eine Beeinflussung der Wildtierpopulation, wenn notwendig wird, dass

- » Buchenpflanzungen in den Randbereichen des Nationalparks vor übermäßigem Wildverbiss geschützt werden müssen. Diese Buchen werden aus Gründen des Waldschutzes in reine Nadelwälder gepflanzt.
- » übermäßiger Wildschaden in den an den Nationalpark angrenzenden Bereichen, d. h. in den umliegenden Wäldern und auf landwirtschaftlichen Flächen, vermieden werden muss.
- » gegen Tierseuchen bei Wildtieren, die auf den Menschen oder Nutztierbestände übertragbar sind, vorbeugend oder bekämpfend eingegriffen werden muss.



Maßnahmen

Ob diese Notwendigkeiten vorliegen, wird anhand mehrerer Faktoren entschieden:

Monitoring

Über verschiedene Monitoringverfahren werden kontinuierlich Daten über die Wirkungen der Wildtiere auf den Nationalpark und auf die angrenzenden Flächen erhoben. Kommt es dabei zu Konflikten, muss ein Management erfolgen.

Derzeitige Monitoringverfahren sind:

- » Fotofallenmonitoring
- » Schälerhebung
- » Verbisserhebung
- » Kotzählung
- » Scheinwerfertextation
- » Biometrische Daten
- » Dokumentation der Jagdaktivitäten



Dialog

Der Dialog dient einer vertrauensvollen Zusammenarbeit und dem Austausch mit Flächennachbarn, Jagdakteuren und der Öffentlichkeit.

- » **Dialog mit Landnutzern:** Bei Wildschäden im Feld sind ein stetiger Kontakt, Ortstermine und eine rasche Kommunikation bei akuten Problemsituationen im Fokus.
 - » **Zusammenarbeit mit Hegegemeinschaften, Kreisjagd-beiräten und Jagdnachbarschaft:** Gemeinsame Veranstaltungen dienen der fachlichen Diskussion und dem Informationsaustausch.
 - » **Arbeitsgruppe Schalenwild:** Zur fachlichen Beratung des Nationalparkamtes haben sich Vertreter aus Wissenschaft, Jägerschaft, Jagdverbänden und Jagdverwaltung zusammengeschlossen.
 - » **Nationalpark-Akademie:** Im Rahmen der Nationalpark-Akademie wird die Öffentlichkeit über Neues aus Jagdpraxis und Wildbiologie informiert.



Regulierung

Der Umfang der Wildtierregulierung orientiert sich an den Ergebnissen des Monitorings. Es wird lediglich dann und dort jagdlich eingegriffen, wenn die Notwendigkeiten bestehen. Das Prinzip ist, effizient, störungsarm und tierschutzgerecht zu regulieren.

Die Regulierung beschränkt sich derzeit auf Schalenwild. Fuchs und Hase werden im Nationalpark nicht bejagt. Bisher besteht auch keine Notwendigkeit der Regulierung von Waschbär und Marderhund. Fütterung und Kirmung sind ebenso wie die Fangjagd verboten.



Lenkung

Darunter sind einerseits Maßnahmen der Lenkung von Wildtieren zu verstehen, andererseits kann auch die Besucherlenkung im Schutzgebiet Auswirkungen auf das Verhalten der Wildtiere haben. Es erfolgt daher

- » die Ausweisung einer Wildruhezone und jagdlich beruhigten Zone. In diesen Rückzugsbereichen wird nicht, bzw. nur vermindert jagdlich eingegriffen.
- » die Einrichtung von Wildbeobachtungsflächen für Besucherinnen und Besucher - hier ruht die Jagd grundsätzlich.

Wildruhezone und Angliederungsflächen	Ohne Wildtierregulierung	1370 ha + 165 ha
Jagdlich beruhigte Zone	Ansitzjagden nur von August bis November; eine frühe Bewegungsjagd im Oktober	800 ha

Ausblick

Das Ziel ist eine stetige Beruhigung des Nationalparks von innen nach außen. Eine Ausdehnung der Wildruhezone von den inneren Flächen des Schutzgebietes in die Randbereiche und örtliche Schwerpunktsetzung der jagdlichen Aktivitäten werden ebenso wie die natürliche Dynamik dazu ihren Beitrag leisten. Mehr und mehr Wildnis

wird entstehen, Teile des Schutzgebietes werden unbegebar - stetig wird sich der Nationalpark so störungsarmer entwickeln.

Mit diesen Voraussetzungen unterliegt das Wildtiermanagement einer ständigen Evaluierung, Anpassung und Optimierung, die sich an dem Grundsatz „so viel wie nötig, so wenig wie möglich“ orientieren.

